

Bestimmung den hiesigen Restauratoren keine Konkurrenz machen wird.

Heidenau, 3. Februar. Eine Verunglückung mit tödlichem Ausgange hat sich vergangene Nacht in dem Papier- und Zellulose-Fabrikanten hiesigst zugetragen, indem der im Pumpenhaus beschäftigte Arbeiter Ahrweiler beim Nachsehen der Voger jedenfalls vom Transmissionsriemen oder von der Welle erfasst worden ist, wobei ihm der Brustkorb zusammengepreßt und ein Schädelbruch zugefügt wurde.

Obersdorf, 3. Februar. Der im Obersdorf wohnhafte Herr Herr Ernst Brodelt hat drei hiesigen Korporationen je 2000 M. geschenkt. Es sind dies der Männergesangsverein „Viedertanz“, die Freiwillige Feuerwehr und der Turnverein. Das Kapital ist antragend anzulegen und die Hälfte der Zinsen soll, dem Wunsche des Spenders gemäß, als Prämie für die fleißigsten Besucher der Singstunden, respektive der Übungen und Turnabende verwendet werden. Die zweite Hälfte der Zinsen können die Vereine nach eigenem Ermessen verwenden.

Großschönau, 3. Februar. Dem hier allseitig beliebten Arzt Sanitätsrat Dr. Georg Feine wurden anlässlich seines 50-jährigen Doktor-Jubiläums am vorigen Sonnabend zahlreiche Ehrungen in Wort und Schrift zuteil. Auch durch mancherlei sinnige Geschenke wurde der Jubilar erfreut, dem seitens der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig ein Glückwunsch-Diplom übersandt wurde.

Meerane, 2. Februar. Am Sonnabend Abend fand hier eine zahlreich besuchte öffentliche Protestversammlung aller Hübnermusikanten statt, in welcher gegen den Beschluß des Bundesrates vom 27. November v. J., der ihre auch vom Reichstage bekräftigte Petition um Einschränkung der Konkurrenz durch die Militärkapellen kurzer Hand abgelehnt hatte, Stellung genommen wurde. Nach längerer Debatte gelangte eine Resolution an das Reichstagskanzleramt zur Annahme, in welcher die Versammlung ihre Verwunderung darüber ausdrückt, daß die in der Petition des Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes niedergelegten bescheidenen Wünsche, welchen vom Reichstage Berücksichtigung und Anerkennung zugesprochen wurde, trotzdem vom Bundesrate kurzer Hand abschlägig beschieden worden sind. Sie verlangt, daß die schrankenlose Konkurrenz der Militärkapellen von den Regierungen anerkannt, und diese Kapellen, die auch vom Reichstage als solche bezeichnet wurden, endlich vom Bundesrate abgestellt werden.

Berzdorf, 3. Februar. In einer vorgestern hier abgehaltenen Versammlung der Vertrauensmänner aller Ortsgemeinden im 18. Reichstagswahlkreis (Zwickau-Berzdorf-Grimmischau-Wildenstein) einigte man sich über die Aufstellung eines gemeinsamen Reichstagswahlbanners.

Wylau, 3. Februar. Laut einer Zuschrift an den Stadtdirektor soll die jetzige Gaststätte Wylau vom Zeitpunkt der Eröffnung des Betriebes auf der neuen Eisenbahnlinie Wylau-Neudorf an die Bezeichnung „Bahnhof Wylau-Neudorf“ erhalten.

Reichsthal, 2. Februar. In der Nacht zum Montag wurde im Restaurant „Zum goldenen Becher“ hier ein schwerer Diebstahl ausgeführt. Die Diebe haben sämtliche Räume durchsucht, den Wärschrank und einen Verensschrank erbrochen und eine nicht unbeträchtliche Beute entwendet. Den Einbrechern fielen für 40 M. neue Wäsche, 10 M. bares Geld, mehrere Flaschen Wein, ein Schinken, vier Würste und für etwa 30 M. Zigarren und Zigaretten in die Hände. Von den Dieben sieht jede Spur.

Auerbach, Unangenehme Erinnerungen aus früherer Zeit tauchten in der letzten Stadtverordnetenversammlung in Auerbach wieder auf. Es kam gelegentlich der Beratung des Schulhausbauplanes zur Sprache, daß das Dach der erst im Jahre 1898 bezogenen Schule bereits in so schlechtem Zustande sei — die Fugen seien undicht und ließen Schnee und Regen durch —, daß eine gänzliche Umbedeckung des Daches mit einem Kostenaufwande von nahezu 4000 Mark erforderlich sei. Die geforderten Mittel wurden bewilligt, man sprach aber der damaligen Bauleitung, einem Leipziger Architekten, und dem damaligen Stadtbaumeister seine Mißbilligung aus. Auch die Tätigkeit des Schulbauausschusses wurde einer abspöckenden Kritik unterzogen, weil er sich für den Ankauf minderwertiger Fugen ausgesprochen habe. Man will in einer der nächsten Sitzungen an der Hand der Akten prüfen, wie weit den Schulbauausschuss eine Verantwortung trifft.

Plauen, 3. Februar. Es ist auffallend, so schreibt das „Reichenbacher Tageblatt“, wie viele Rittergüter in der Nähe unserer Stadt in den letzten Jahren an Reichslandwirte käuflich abgetreten worden sind. Die Rittergüter Ragwitz und Röttitz sind von hiesigen Stadereisfabrikanten angekauft worden, die Rittergüter Reifzig und Jöhnis beide von einem hiesigen Kaufmann (Ladenbesitzer), das Rittergut Tirperdorf von einem hiesigen Baumeister, die Rittergüter Reusa, Bergen und Berda von der Stadt Plauen, und auch von der Herrschaft Falkenstein hat die Stadt Plauen soeben erst wieder Waldgrundstücke für 310 000 Mark erworben. Das Rittergut Eubabrum ist an die staatliche Forstverwaltung verkauft worden, welche die staatlichen Felder in Wald verwandelt. Andere Güter, wie das Rittergut Tzschda, sind zur Handelsware geworden und wechseln rasch hintereinander den Besitzer. Am besten ist noch die Lage derjenigen Güterbesitzer in der Nähe unserer Stadt, die ihre bisher landwirtschaftlich benutzten Flächen zu städtischen Bauwecken abgeben können. Vom Rittergut Neudorf sind in diesen Tagen sehr ausgedehnte Grundstücke an hiesige Bauunternehmer verkauft, nachdem schon vorher vom Reiche ein beträchtlicher Teil der Flächen des Gutes für militärische Zwecke erworben worden war.

Burgen, 2. Februar. Zu der am gestrigen Sonntag durch den hiesigen Reichsverein einberufenen Reichstagswählerversammlung hatten sich im großen Saale des Schweizergartens etwa 300 Personen aus Stadt und Land eingefunden.

Der Vorsitzende des Reichsvereins, Herr Stadtrat und Fabrikant R. Knauff, begrüßte alle Erschienenen und gab sodann das Wort Herrn Reichstagsabgeordneten Hauße-Dahlen zu seinem Vortrage über den neuen Zolltarif in seinem Verhältnis zu Industrie und Landwirtschaft. Der Vortragende verbreitete sich besonders über das Zustandekommen des neuen Zolltarifs und begründete seine Ablehnung in dieser Frage. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im Schweizergarten zu Burgen versammelten 300 Wähler des 11. Reichstagswahlkreises billigen die Stellungnahme ihres Abgeordneten, Herrn Hauße-Dahlen, anlässlich der letzten Zolltarifverhandlungen des Reichstags, erklären ihm ihr unverändertes Vertrauen und sprechen ihm für seine Wirksamkeit als Abgeordneter ihren Dank aus.“

Großsch, 2. Februar. Gestern nachmittag wurde auf Kleinwischhauener Platz ein in der Schnauder Extraktfabrik aufgehoben. Wie es sich herausgestellt hat, war es ein Geliebter aus Leipzig, der sich wohl verirrt hatte, dort die allmählich hohe und helle Strohhöhle hinabgestürzt war und sich aus dem schlammigen Grund nicht hatte herausheben können.

Leipzig, 3. Februar. Im vergangenen Jahre begründeten hier ein Marktbesitzer und ein Privatgelehrter ein Bureau unter dem pompösen Namen „Reichs-Wohnungs-Nachweis“. Beide besaßen kein Geld, wußten aber durch allerhand falsche Vorpiegelungen von einem Restaurant 5000 M. und von einem Kaufmann 3400 M. zu erlangen. Nachdem das Geld vertan war, suchten die beiden launischfähigen Personen, und leider sind auch viele Personen, die Kaufleute von 500 bis zu 2000 M. stellen, heringefallen. Die „Prinzipale“ vergaßen auch diese Summen. Die tägliche Einnahme in dem Bureau betrug 2 Mark! Der Marktbesitzer wurde verhaftet, der Privatgelehrte hatte sich freiwillig davongemacht. (Chemn. Zbl.)

Leipzig, In einer Glasfabrik in der Rönninger Straße kam ein Glasarbeiter beim Reinigen der Maschine mit der Schürze der Transmissionswelle zu nahe, wobei ihm sämtliche Kleidungsstücke vom Leibe gerissen wurden, während er selbst, da er sich gegen die Welle stemmte, unversehrt blieb.

Wühlberg (Eib), 3. Februar. Im benachbarten Langenleith erkrankte der 5 1/2 Jahre alte einzige Sohn des Bahnhofsleiters Herrn Richter im dortigen kleinen Dorstische. Er getet in ein in der Eibrede befindliches Boot, ohne daß der Unfall bemerkt worden war und wurde tot aufgefunden. — Der Bau des auf 60 000 Mark veranschlagten Parallelendamms auf dem nördlichen Höhenufer zum größeren Schutze der Schiffahrt im Hafen bei Hochwasser soll im Herbst dieses Jahres begonnen werden.

Aus aller Welt.

Eine Brandkatastrophe hat gestern Berlin heimgeführt. Auf dem ehemaligen Grundstück der Berliner Wollfabrik, Michaelstraße 23a, das bereits früher der Schaulplatz größerer Schadenfeuer war, ist ein im Hofe belegenes vierstöckiges Fabrikgebäude niedergebrannt. In sämtlichen Räumen gearbeitet wurde, hat die Katastrophe schweres Unheil im Gefolge gehabt. Ein Arbeiter verbrannte, sechs Personen wurden schwer und zwölf leicht verletzt. Von den Mannschaften der Wehr, die nach zweistündigem hartem Kampfe mit dem entsefelten Element das Feuer bewältigte, sind zwölf Mann an Rauchvergiftung erkrankt. — In Wühlberg war für vorigen Sonntag eine Hochzeit anberaumt. Abends zuvor war der übliche Polterabend abgehalten worden. Um nach dem Standesamte in dem 1/4 Wegstunden entfernten Anbich zu fahren, standen die Wagen bereit. Aber es kam nicht zur Einfahrt, da der Bräutigam plötzlich sein Bräutchen verließen und sich nach seinem Wohnort Eufurt begeben hatte. Die vielen erschienenen Hochzeitsgäste zogen unverrichteter Sache und kopfschüttelnd wieder ab. — Ein in Amerika lebender Eisfelder namens Lobenstein hat der Stadt Gießen 50 000 Mark vermacht, die am 1. Juli zur Auszahlung kommen sollen. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, 30 000 Mark von dem Stiftungskapital zum Bau eines Kinderheims mit Turnhalle zu verwenden, während die Zinsen von den verbleibenden 20 000 Mark den Betrieb des Kinderheims sichern sollen.

Bermittlung.

Von der ehemaligen Kronprinzessin Luise. Dem „Berl. Lokal-Anzeiger“ wird von einem gelegentlichen Mitarbeiter aus San Remo vom 2. d. gemeldet: Ich sahe heute auf der Reise von San Remo nach Ventimiglia in dem Abteil, in dem Erzherzog Leopold Salvator und seine Gemahlin Donna Blanca sahen. Der Erzherzog, ein Betier der Kronprinzessin Luise, beschäftigt nicht, mit dieser an der Riviera zusammenzutreffen. Kaiser Franz Josef habe sämtliche Erzherzogen, einschließlich derer von Toskana, unterjagt, mit der Kronprinzessin zu verkehren, sei es auch in der Absicht, eine Veröhnung herbeizuführen. Der Erzherzog hält die Scheidung für unmöglich, das Gericht in Dresden werde nur die Trennung aufprechen. Er versichert, daß die kaiserliche Familie die Kronprinzessin Luise als nicht mehr lebend betrachtet. Alle Vermittlungsversuche würden vergeblich bleiben. Der Erzherzog erklärt weiter, daß er nicht wisse, welchen Namen die Kronprinzessin nach dem Prozesse führen werde; er halte dies auch für belanglos, da die Prinzessin Otton niemals werde heiraten können. — Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen erhielt die erste Kunde von der Erkrankung ihres Sohnes, des Prinzen Friedrich Christian, durch Zeitungen im Atrium ihres Hotels in Mentone. Die Prinzessin fiel vor Schreck in Ohnmacht. Nach einer weiteren Nachricht ist die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen und Otton gestern nachmittag nach Genf abgereist.

Dem „B. L. A.“ berichtet man hierzu noch: Die Abreise der Kronprinzessin Luise und Ottos erfolgte pünktlich, trotz der offensichtlichen Indisposition der Prinzessin. Sie ließen ihre

Koffer und ihre Effekten in größter Unordnung im Hotelzimmer zurück. Der Eigentümer des Hotels Agost, Ribocci, erklärt, daß er über die unerwartete Abfahrt des Paares ganz erstaunt sei. Otton hätte wohl vorgestern abgedeutet, daß die Prinzessin demnächst allein nach Salzburg reisen werde, aber die Drohung dieser gemeinsamen Reise verzögerte er über jede Auskunft. Ribocci versichert, daß Otton Auftrag gab, ihm die eintriefenden Briefe im Hotel Agost aufzubewahren, da er möglicherweise in dieses Hotel zurückkehren werde. Die Polizei hat nach Genf und Lyon große Instruktionsbesprechungen geführt. — Fahrpläne wollen bemerkt haben, daß die Prinzessin in ihrem Abteil bitterlich weinte.

Der Erfinder Edison gegen seinen Sohn. Der Erfinder Thomas A. Edison befindet sich in Schwierigkeiten, da der Name Edison von seinem ältesten Sohne Thomas A. Edison jun. „verkauft“ worden ist, und der alte Herr hat im Bundes-Kreisgericht zu Newyork um einen gerichtlichen Befehl nachgesucht, durch welchen die „Thomas A. Edison jr. Co.“ abgehalten werden soll, diesen Namen weiter zu führen. In der Klage sagt Herr Edison, daß seine Unterschrift als Handelsmarke für elektrische und wissenschaftliche Apparate gegen Nachahmung am 14. Februar 1897 gesetzlich geschützt worden und in Amerika und in Europa bekannt und von Wert sei. Die beklagte Gesellschaft fabriziere einen „Magnet-Electric-Utilizer“, auf dem der Name Thomas A. Edison jr. in Nachahmung seiner Handelsmarke angebracht sei. Herr Edison sen. fordert Rechnungsablegung über den aus dieser Nachahmung resultierenden Nutzen und ein Verbot gegen die weitere Benutzung der Handelsmarke.

In Cherbourg überreichte vorgestern eine Abordnung der Heringsfischer dem Bürgermeister eine Petition, in der sie ihre Notlage darlegen und um sofortige Unterstützung bitten. Die große Menge der in diesem Jahre vorgekommenen Heringe habe die Preise so heruntergedrückt, daß die Fischer ihren Lebensunterhalt nicht mehr verdienen können. Es ist möglich, daß ein Teil der für die Sardinenfischer gesammelten Gelder nunmehr den Heringsfischern zugewiesen wird.

Haar- und Landwirtschaftliches.

Der Liebling. Es kommt häufig vor, daß die Eltern einen besonderen Liebling unter ihren Kindern haben. Was der „Liebling“ tut, ist immer schön und gut. Ist er ungezogen, so sind die andern Geschwister schuld daran, die ihn nicht verstehen und nicht zu bestrafen wissen. Seine Unarten werden übersehen oder gar belächelt, der „Liebling“ wird verwöhnt; eigensinnig tyrannisiert er die Geschwister, er weiß ja, daß er immer recht bekommt. Selten wird etwas aus diesen verhätschelten Schoßkindern. Da man ihnen von Jugend auf den Willen getan, fernen sie nun den Eigenfinn und die Selbstsucht, beides recht traurige Mitgaben für das Leben und gar oft der Grund eines verheulichen unglücklichen Daseins. Unparteiische Gerechtigkeit ist eine ernste Pflicht der Eltern gegen ihre Kinder.

Kann er gurgeln? Vor kurzer Zeit verlor ich leider einen fünfjährigen Knaben an der entzündlichen Diphtheritis. Bei der Erkrankung war die erste Frage des Arztes „kann er gurgeln?“ Ich mußte dieselbe mit „nein“ beantworten. Mit vieler Mühe und furchtbaren Anstrengungen seitens des todkranken Kind konnte das Gurgeln nun erlernt werden — aber, — es war eben schon zu spät. Alles blieb erfolglos. — So viel ist sicher, daß alle Mütter dadurch, daß sie ihre Kleinen mit reinem Wasser täglich gurgeln lassen, dem Arzte bei vorkommender Diphtherie ein wichtiges Hilfsmittel an die Hand geben. Ich habe das bei meinen andern Kindern sofort angewendet, und bis jetzt blieben sie, gottlob, von dieser heimtückischen Krankheit verschont.

Vorsichtig beim Kähen! Der allgemeine Gebrauch, den Käse in den Mund zu nehmen und mit den Zähnen zuzuspitzen, gibt zu ersten Bedenken Veranlassung. Abgesehen davon, daß manche Farben, die zum Färben der Käse und zur Weirne verwendet werden, an sich schon giftig sind, kommt es auch vor, daß die Seiden, um das Gewicht zu erhöhen, mit Blei oder Quecksilber getränkt bzw. beschwert werden. Gelangen auch nur kleine Mengen dieser Gifte in den Magen, so kann auf die Dauer der Gesundheit großer Schaden erwachsen, und man hat oft gar keine Ahnung, woher Uebelkeit und geschwollene Lippen kommen mögen. Außerdem sieht das Speien mit den Zähnen unschön aus und schadet den Zähnen.

Literarisches.

Eine gute deutsch-italienische Schrift ist soeben im Rombard-Verlag von F. V. Staub in Dresden erschienen, deren Widmung E. L. S. der Prinz Johann Georg von Sachsen angenommen hat. „Deutsche Föhnen und Föhnenhelden 1870—71“ ist ihr Titel. Verfaßt hat sie der durch zahlreiche ähnliche Veröffentlichungen längst vortrefflich bekannte hiesige Militärhistoriker Dr. Dietrich. Sie schildert die zahlreichen 1870—71 ausgefochtenen Kämpfe mit den Föhnen und um die Föhnen, den Tod für dieselben, sowie die Geschichte der Föhnen der Deutschen im Wandel der Zeiten und hat die Schrift die Tendenz, den deutschen Föhnenhelden im preussischen, bayerischen und sächsischen Heere ein in ihrer Gesamtheit bisher noch nicht vorhanden gewesenes literarisches Ehrenbuch zu errichten, sowie ihr Andenken im Heer und Volk nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Die Schilderungen der Föhnenkämpfe der Brandenburger, Pommern, Sachsen, Schlesier, Westfalen und anderer Truppenteile sind überaus frisch und lebendig geschrieben und durchaus vaterländischem Geiste und nach authentischen Unterlagen.